

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 P. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla

Nr. 79.

Mittwoch, den 3. Juli 1907.

6. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Juli 1907.

Die wirkliche Sommerlage sind ins Land gezogen. Seit einigen Tagen ist die Temperatur empfindlich umgeschlagen und das Thermometer wurde mit Macht in die Höhe getrieben. Dabei herrschte am Sonntag eine verdächtige Windstille — richtiges Gewitterwetter. Am Abend entlud sich dann auch über unsern Ort ein Gewitter, dem später ein zweites folgte. Glücklicherweise richteten hier die Gewitter keinen Schaden an und waren von kurzer Dauer. Im nahen Großblumendorf schlug kurz nach 9 Uhr der Blitz in das dem Gutsherrn Bennewitz gehörige Wohnhaus und Stallgebäude. Der Strohl, welcher am hinteren Giebel des vollständig massiven Gebäudes niederhing löste 3 Räder und einen Bullen und setzte das auf dem Boden untergebracht diesjährige Heu in Flammen, so daß das Gebäude mit zahlreichen Futtervorräten, darunter ca. 100 Fuder Hafer vollständig verbrannt wurde. Die auswärtigen W-hren waren sehr schwach vertreten und wurde die Haderburger Freiwillige Feuerwehr telephonisch um Hilfeleistung gebeten. Der Kalamitose widerstand hat erleidet einen immerhin beträchtlichen Schaden. Auch in der vergangenen Nacht trat wiederum ein sehr heftiges und starkes Regengewitter begleitetes Gewitter auf, welches nach mehrstündiger Dauer sich wieder verzog.

Den vielseitigen Wünschen der Theaterfreunde nachkommend, hat Herr Stopp zu heute Dienstag das große romantische Schauspiel mit Bezug „Der Trompeter von Säckingen“ angelegt, bei welchem auch das berühmte Orchester mitwirken soll. Genanntes Stück ist eine Spezialnummer des Theaters und mußte, wie man uns mitteilt, an allen Orten mehrere Mal zur Aufführung gebracht werden. Der Inhalt ist derselbe, wie derjenige der weltbekannten Neuberger'schen Oper und sind auch die Wieder und Gesänge dieselben. Was aber die lustige Seite des Stückes betrifft, so liegt es der Oper voran, denn das ganze Schauspiel ist mit Humor und Laune durchweht. Den Theaterbesuchern stehen demnach einige recht angenehme Stunden in Aussicht, und wolle man in Anbetracht des in Aussicht stehenden regen Besuches sich zeitig im Theater einstellen, um einen guten Platz zu erhalten.

Bauernregeln für den Monat Juli. Die der Juli war, ist der nächste Januar. Regnets am Marienfest (2.) so regnets vierzehn Tage nach. — Regnets am Magdalenafest (22.) so folgt stets mehr Regen nach. — Im Juli (25.) hell und warm, macht im Winter leicht den Ofen warm. — Ist es hell auf den Jakobstag (25.) bringt uns der Winter Rait und Hag. — Des Juli warmer Sonnenschein macht alle Früchte reif und fein. — Im Juli will der Bauer schweigen, anstatt hinter dem Ofen sitzen. — Was Wetter am Siebenbrüderfest (10.) es sieben Wochen bleiben mag. — An Jakob (25.) Regen, löst den Ernteregen. — Weist, daß heran Gewitter zieh, schnappt auf der Weid nach Luft das Vieh, auch wenn die Kalen aufwärts streck und in die Hö die Schwänze reckt. — Dampf die Wiese nach Gewitterregen, lechzt Gewitter wieder auf anderen Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nügen der Luft und auch dem Lande. — Sommer Scherenschne in Menge, ist Vorbote von großer Winterernte. — Sind am Abend über Wiesen und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft anhaltend schön Wetter brauen. — Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn Bienen und Wespen stehen, geht Winters mit dem Strohl und fragt: wer hat Strohl feil? — Wechsel Regen und Sonnenschein, wird im nächsten die Ernte reichlich sein. — Werfen von St. Anna (26.) die Amseln auf, so folgt ein arger Winter drauf. — Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr.

Regnets an Margaretenaa (18.), keine Aufgedehen mag. — So golden die Sonne im Juli strahlt, so golden sich der Roggen maßt. — Am Margaretenaa (18.) ist Regen eine Plage. — Staubregen wird guter Vete sein, schön trocken Wetter tritt dann ein. — Wohl Marie (2.) übers Gebirge naß, dann regnets ohne Unterlaß. — Vor Jakob (25.) schön drei Sonntag, das Korn gut geraten mag. — Ist der Juli kühl und naß, bleibt leer Scheune und Faß. — Nur in der Juliglut wird Obst und Wein die gut. — Wenn gezeiten soll der Wein, muß der Juli trocken sein.

Dresden. Der Silberlieb Hedermann, der hier eine längere Buchhändlerreise abhakt, war jetzt nach Frankfurt a. M. transportiert worden, um sich wegen der dort verübten Einbrüche zu verantworten. Am Sonnabend erfolgte Hedermanns Rücktransport nach Dresden beim Entsteigen aus der von dem Transporteur vom Bahnhofe aus benutzten Droschke ergriff Hedermann die Flucht. Es war ihm gelungen, unterwegs das ihm angelegte Schließergeschloß zu öffnen und dadurch die Hände freizubekommen. Der Flüchtling kam aber nur bis über den Halbeinweg, denn schon auf der Gerichtsstraße wurde er auf die Ruße des Transporteurs hin von Straßensportanten aufgehalten.

Als am Sonntag Nachmittag einhalb sechs Uhr ein vollbesetzter Wagen der Linie Tolkewitz-Goschewitz an der Haltestelle des Gasthofs zu Tolkewitz ankam, wurde derselbe von einem Blitzschlag getroffen. Sämtliche Personen lamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Der Wagen mußte ins Depot überführt werden.

Weinböckla. Bei dem heftigen Gewitter, das am Sonntag Abend, begleitet von starkem Regen, über unsern Ort niederhing, schlug der Blitz in das an der Röhlerstraße gelegene Winterrestaurant von H. Mohr ein. Die Weinböckler Veteranen-Vereinigung hatte sich daselbst gerade zu einem geselligen Beisammensein eingefunden. Zwei Veranoen, die sich mit dem Bier in der Veranda aufhielten, wurden vom Blitz beklüdet, der Bier selbst die steinernen Stufen der Veranda hinabgeschleudert, wobei er sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog. Der Blitz scheint in die Blitzableitung gefahren zu sein, denn an dem Gebäude hat sich keinerlei Schaden wahrnehmen lassen.

Freitelsdorf. Bei dem schweren Gewitter, das am Sonnabend gegen Abend über unsere Gegend zog, schlug ein Blitzstrahl in die Scheune des Herrn Gutsbesitzer Nischbach, löschte und löschte diese bis auf die Umfassungsmauern ein.

Wälsitz. Ein sehr schweres Gewitter ging am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr über unsern Ort fast Schlag auf Schlag folgten. Hier schlug der Blitz in der Nähe des Bahnhofs in das Haus des Bahnarbeiters John ein und tödete die 24jährige Tochter, während eine Frau mit ihrem Kinde nur leicht beklüdet wurde. Auch in Rofelitz schlug der Blitz ein, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. In Großitz zerstörte der Blitz die elektrische Leitung der Cellulosefabrik, während in Tiefenau eine Poppel an der Straße und in Nichtensee die Telephonleitung getroffen wurden. Das Gewitter brachte tüchtigen Regen.

Grämma. Das am Sonnabend nachmittags gegen 4 Uhr hier und in der Umgegend aufgetretene heftige Gewitter richtete mehrfach Schaden an. In Seelingsfeld bei Trebsen schlug ein Blitzstrahl in Turm und Dach der Kirche und löschte das Gedälte in Brand. Der sofortigen Hilfeleistung von Ortsbewohnern gelang es, den Brand im Reine zu erticken. In der Wagschener Pflanz wurden in Gonnewitz das Pöppelische Wohnhaus, in Böhlitz die Schäferlei und in Sackwitz eine Scheune durch Blitzschläge beklüdet.

Kaufzig. Ein schweres Gewitter entlud sich hier am Sonnabend. Der Blitz schlug

vier- bis fünfmal ein, ohne ernstlichen Schaden anzurichten. Auch in der Umgegend sind vielfach Blitzschläge zu verzeichnen gewesen. — In Flosberg wurde ein zum Rittergut Oberleitz gehöriger Feimen durch Blitzschlag eingestürzt.

Rochlitz. Ein äußerst heftiges Gewitter, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen entlud sich über Rochlitz. In der Umgegend, bei Rochwitz, ging ein Wolkenbruch nieder. In die Häuser drang das Wasser, große Mengen Ackerland und Schlamm mit sich führend. Die niedrig gelegenen Stuben und die Kellerwohnungen wurden überschwemmt. Im Thalmannischen Werbestall stand das Wasser über einhalb Meter hoch. Besonders großen Schaden erlitt der Handelsmann Büttner. In seiner Stube und der Niederlage sind Waren im Werte von mehreren Hundert Mark vernichtet worden. Büttner selbst konnte nicht zur Tür hinaus, sondern mußte seinen Weg durchs Fenster nehmen. Auch sonst ist noch vielen Einwohnern durch das Unwetter bedeutender Schaden zugefügt worden.

Rosfen. Hier trauft das 24jährige Mädchen des Malers Möbius aus einem vorgefundnen Mädchen, welches Milt enthielt, und verlor. Brand bei Freiberg. Auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft wurde die Tochter des hiesigen Bürgermeisters Veier verhaftet. Sie steht im Verdacht, sich ein Sparloosenbuch über 4000 Mk. widerrechtlich angeeignet zu haben, das aus dem Nachlaß des im Freiberg wohnhaften Armenhausverwalters a. D. Röhrer kamme. Das Geld wurde auf einer Freiburger Bank erhoben. Die Familien A. und B. sind verwandt. Bürgermeister B. selbst ist schon längere Zeit schwer krank. Die Angelegenheit erregt hier großes Aufsehen.

Müssen-St. Micheln. Vor kurzen mißhandelten zwei Huben einen Kameraden derart, daß er nach drei Tagen starb. Sie hatten ihm u. a. ausgebrütete Vogeleier in den Mund gestopft und ihn mit Fußtritt gegen den Unterleib bearbeitet. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich um einen Racheakt der jugendlichen Böfewichter, die über ihren Kameraden herfielen, weil er sich nicht am Aussehen von Vogeleiern beteiligen wollte.

Aus der Woche.

Gewöhnlich treibt in den Spalten der Tageszeitungen um diese Jahreszeit die „saure Gurke“ ihr Unwesen, schlummer noch das Druckpapier muß täglich neue Nachrichten über die Seeschlange in die Welt tragen. In diesem Jahre ist nicht anders. Das politische Leben ist wie sonst zur Sommerzeit eingeschloffen: Krisis in Rußland, Friedenskonferenz im Haag, Entscheidungskampf der englischen Volksovertreter gegen das Oberhaus, Revolution in Portugal, Wingeraufstand in Südfrankreich, Alarmnachrichten über den neuen Mittelmeerbund zwischen Frankreich, England und Spanien. Eine Nachricht immer Aufsehen erregender wie die andre. Die letzte Juntwache brachte noch die überraschende Meldung eines Besuches des deutschen Kaiserpaars in London. Wer die Entfremdung zwischen den Perschern der beiden weitfernden Länder miterlebt hat, konnte die Nachricht nur mit Freunden begrüßen, um so mehr, da König Eduards Frühjahrsfahrt nach Cartagena und Gasta nicht von besonderer Freundschaft für Deutschland zeugte. Auch sonst schien man in Europa daran Interesse zu haben, daß die englisch-deutschen Beziehungen sich freundschaftlich gestalten und gerade in Frankreich wurde oft an amtlicher Stelle ausgesprochen, daß eine deutsch-englische Annäherung im Interesse des Weltfriedens läge. Jetzt aber, da eine englisch-deutsche Annäherung in dem Bereich der Möglichkeit gerückt ist, klingt anders über die Vogeles, und die Pressestimmen zu dem im November stattfindenden Besuch Kaiser

Wilhelms in London zeigen mit unzweifelhafter Deutlichkeit, daß man es in Paris nach wie vor mit dem Revanchegedanken hält; beweisen das man auf Englands Hilfe zur Wiedererwerbung der „verlorenen Provinzen“ gerechnet hat. — Im Haag hat sich im Friedenskongreß die erste Meinungsverschiedenheit gezeigt, die zugleich Zeugnis davon ablegt, daß die „Symphonie“ nicht ohne Mißklang ertönen werden kann. Schon am ersten Sitzungstage hatten die deutschen Delegierten einen Antrag eingebracht betr. die Einrichtung eines Obergerichtes. Die Absicht war, künftighin den Handel der kriegsführenden Mächte gegen Uebergriffe des Gegners zu schützen. Plugs aber war England bei der Hand, einen neuen Antrag einzubringen, der die Bestimmungen des deutschen Vorschlags (und zugunsten Englands) einschränkt. Danach sollen nun die Handelsschiffe der Neutralen dem Schutz des Obergerichtes unterstellt werden. Obwohl nun von vornherein klar ist, daß bei so grundverschiedener Stellung eine Einigung in dieser schwierigen Frage zustande kommt, hört man immer wieder die Versicherung aus dem Haag: Es wird ein großer Erfolg werden! Hoffen wir das Beste, obwohl die ersten Verhandlungstage keineswegs zu rosigter Hoffnung berechneten. — Der allgemein erwartete Volksaufstand im Zarreiche aus Anlaß der Auflösung der zweiten Duma ist ausgeblieben, man hat sich mit Ruhe in das Unabänderliche gefügt. Das Volk hat seine Hoffnung auf die Volksovertretung ohne dies schon aufgegeben, seitdem sich mehr und mehr gezeigt hat, daß die Forderung „Land und Freiheit“ unerfüllbar ist. Unter dem neuen Wahlgesetz wird Herr Stolypin ohne Zweifel eine Duma bekommen, mit der er „arbeiten“ kann, ob aber das dritte Parlament sich noch seiner Aufgabe, die Volksovertretung wahrzunehmen, bewußt sein wird, muß schon jetzt bezweifelt werden. Die dritte Duma ist nichts anderes als eine Station auf dem Rückwege zur Selbstherrschafft. So ungefähr hat ja auch der Jar inzwischen mehrmals angedeutet. Wie lange freilich die Selbstherrschafft im Moskowerreiche noch bestehen wird, ist nur eine Frage der Zeit. Unter dem Ansturm des modernen Völkergelstes wird die geschichtliche Ueberlieferung, auf die sich Jar Nikolaus beruft, später oder früher als unhaltbar erweisen. — Die Lage des Ministerium Clemenceau ist durch die Wingerunruhen und der damit in Verbindung stehenden Neuterien in südfranzösischen Heeresabteilungen arg erschüttert. Schon ward in der Kammer nur mit Mühe die Besprechung eines Antrages unterdrückt, der die Anklageerhebung gegen Clemenceau befürwortet. Gleichwohl ist es verfrüht, von einem nahe bevorstehenden Sturze des gewandten Kabinettsleiters zu sprechen. Minister Clemenceau kennt das politische Spiel genau und weiß, wie man das französische Volk behandeln muß. Oft schon lenkte er durch einen glücklichen Zwischenfall den Jörn der Kammer ab. Er hat auch diesmal seine Aufsehen erregende „Affäre“. Er wird der Kammer beweisen, daß er und seine Verwaltung oder seine Kollegen im Ministerium die Schuld an den Neuterien im Süden tragen, sondern zwei Ausländer ein Oesterreicher und ein Russe, die man unter dem Verdachte verhaftete, die Neuterei angezettelt zu haben. Es ist nicht unmöglich, daß man Clemenceau noch einmal in der Kammer als „Retter des Vaterlandes“ preist. Herr Clemenceau ist eben der gelehrte Schüler des Mannes, den er bei jeder Gelegenheit verleugnet: Napoleon II. Der hat in früherer Stunde (auf Helena) wenige Tage vor seinem Tode gesagt: Wer die Franzosen zu behandeln versteht, ist ihr Liebling, wenn sie ihm gleich jürnen. Einst aber wird auch den Ministerführer sein Schicksal erreichen, wie es vor hundert Jahren den „Monarchenführer“ ereichte.